

Königin ein sehr hell gefärbtes *rufibarbis*-Weibchen besaßen, werde ich im nächsten Abschnitte noch näher eingehen. Die hier aufgezählten Fälle von Adoption fremder Königinnen dürften völlig genügen zur Erklärung, wie die Raubkolonie *sanguinea-fusca* No. 247 zu einer anormal gemischten Adoptionskolonie *sanguinea-(fusca)-pratensis* wurde und sich schließlich sogar in eine einfache *pratensis*-Kolonie verwandelte.*)

*) Zur Bestätigung der hier entwickelten Ansichten über Kolonie 247 dienen auch folgende Beobachtungen: In Kolonie No. 55 der *sanguinea*-Kolonien bei Exaten, einer schwachen Kolonie, welche fast doppelt so viel *fusca*-Skolaven besaß, als *sanguinea*-S., traf ich am 3. Juli 1895 zwei geflügelte große (macrogyne) Weibchen von *F. fusca*, die offenbar in jener Kolonie erzogen worden waren. Ferner begegneten mir entflügelte, anscheinend befruchtete kleine Weibchen (Microgynen) von *F. fusca* in den *sanguinea*-Kolonien No. 3 und 4 Ende April 1895; ferner in der *sanguinea*-Kolonie No. 235 ein geflügeltes microgynes *fusca*-Weibchen am 14. August 1896. In den meisten Fällen, wo solche *fusca*-Weibchen in *sanguinea*-Kolonien sich finden, dürften sie zwar aus weiblichen Kokons stammen, die von den *sanguinea* aus *fusca*-Nestern geraubt worden waren. Für Kolonie No. 55 ist es jedoch wahrscheinlicher, daß dieselbe eine Allianzkolonie oder eine Adoptionskolonie war.

(Fortsetzung folgt.)

Grabowiana.

Ein Nachtrag zu den „Kleinschmetterlingen der Mark Brandenburg“.

Von L. Sorhagen, Hamburg.

(Forts. aus No. 2/3.)

141. *Nothris verbascella* H.

(Grab. 1855, T. 27 — Fauna p. 213.)

Die Raupe, welche mehrfach beschrieben wurde, wird von Grabow auf einem vom Fraße gekräuselten und vom schwarzbraunen Kote bedeckten Herzstück von *Verbascum Thapsus* dargestellt.

142. *Anarsia lineatella* Z.

(Grab. 1852, T. 13 — Fauna p. 214.)

Die an Steinobstbäumen oft schädliche Raupe fand Kalisch am Pflirsichbaum, wenn die ersten jungen Blättchen erscheinen, die sie zusammenspinnt, im kalten Frühjahr 1852 den 20. Mai, sonst früher; sie wird dadurch schädlich, daß sie bis tief in die Augen hineindringt. Der Falter erschien am 26. Juni.

Da mir nur eine Beschreibung (Fischer v. Röhl., p. 282) bekannt ist, so gebe ich die von Grabow wieder, der die Raupe auch abbildet.

Raupe sehr lebhaft, dunkelbraun, mit gelblichen Einschnitten; der erste Ring schwarzbraun; über den Füßen auf jedem Ringe eine erhabene Warze, darüber eine Vertiefung; aus jeder (Warze?) kommt ein einzelnes Haar; Kopf, Nackenschild, Brust- und Schwanzfüße glänzend schwarz; Bauchfüße sehr kurz, kaum sichtbar, von der Leibesfarbe.

143. *Carcina quercana* F.

(Grab. 1853, T. 15 — Fauna p. 216.)

Grabow bringt die Raupe und Puppe, sowie das elliptische weiße Kokon auf einem Blatte von *Rhamnus cathartica*.

144. *Harpella forficella* Scop.

(Grab. 1850, T. 18 — Fauna p. 217.)

Die Raupe fand Grabow in alten morschen Elsenstubben, am meisten aber in Eichen, weniger in Weiden. Man entdeckt sie, wenn man beim

Abbrechen der morschen Holzstücke versponnene Kotmassen findet, unter der dichtesten Gespinnstdecke. Sie durchlöchert das Holz nach allen Richtungen. Verwandlung in der Wohnung. — Die Raupe ist nach Hinneberg zweijährig und lebt jung unter der Rinde, später im Holze, namentlich von Birkenstubben; doch trafen sie auch Büttner und Sauber in Erlen; ebenso wurde sie in Haselstöcken und Buchen gefunden und sicher lebt sie auch so in *Carpinus*, woran ich den Falter wiederholt fing.

Grabow malt ein Stück einer morschen Elsenstube mit der Raupe und ihren Gängen.

145. *Harpella bractella* L.

(Grab. 1854, T. 8 — Fauna p. 217.)

Kalisch fand die Raupe in *Morus* unter der Rinde der Zweige und in Schwämmen, Grabow unter der Rinde abgestorbener Zweige von *Robinia*; sie ist sehr lebhaft und spinnt fortwährend. Geringer Kotauswurf, der an den Zweigen anhaftet, verrät sie.

Raupe jung schmutzig-weiß, bräunlich; Kopf und Nackenschild lichtbraun, Afterschild lichter. — Erwachsen ist sie sehr gestreckt und schlank, etwas spindelförmig, bräunlich-grau; Kopf und Schilde braun; jeder Ring ist durch eine Querfalte geteilt und führt oben vier glänzende, wenig erhabene und einzeln und lichtbehaarte Warzen, in der Seite eine wulstige Erhabenheit, die zusammen eine Art Längsstreifen bilden.

Die einzige, mir sonst bekannte Beschreibung von Fologne („Ann. Soc. Belg.“, 1860) ist gar zu dürftig.

146. *Oecophora unitella* H.

(Grab. 1853, T. 9 — Fauna p. 218.)

Diese Raupe fand Kalisch unter der Rinde von *Robinia* in flachen, nicht tiefen Gängen im Holze, besonders an solchen Stellen, wo ein Zweig verletzt und trocken geworden war. Anhaftender Kot verrät sie. Verwandlung Anfang Juni unter der Rinde in eine ockergelbe Puppe.

Raupe spindelförmig, schmutzigbraun; Kopf, Nackenschild und Afterschild glänzend; der Nackenschild vorn weiß begrenzt; eine helle Rückenlinie; jedes Glied ist durch eine Querfalte geteilt; dicht an der Rückenlinie je vier kleine erhabene glänzende Punkte mit einem ziemlich langen, feinen Haare; in der Gegend der Seitenlinie auf jedem Ringe zwei nierenförmige, erhabene, einzeln behaarte Warzen, Bauch und alle Füße heller als der Rücken.

Auch hier haben wir außerdem nur noch die eine, ebenfalls nur kurze Beschreibung von Fologne (l. c. p. 106).

Grabow bringt ein zum Teil von der Rinde entblößtes Stück von *Robinia* mit dem Fraß, ferner die Raupe und das Kokon in einer versponnenen Höhlung der Rinde.

147. *Oecophora flavifrontella* H.

(Grab. 1855, T. 1 — Fauna p. 218.)

Grabow fand die Säcke am 22. April unter zerbröckelten Blättern am Boden. Der Sack ist aus zwei Blattteilen gebaut, von denen der vordere, wahrscheinlich später angesetzte nach der Abbildung hellbraun, der hintere dunkelbraun ist; er ist schotenförmig gebaut, mit einer runden Öffnung vorn, durch welche die Raupe sich bis zum sechsten Ringe herausstreckt. Die Raupen verzehrten ein in der Schachtel befindliches Samenkorn, lebten also wohl auch an der Erde von trockenen Pflanzenteilen. Der Falter erschien am 13. Juli.

Raupe schmutzig bräunlichgrau; Kopf und (der große) Nackenschild schwarz; auf dem zweiten und dritten Ringe je drei erhabene, in Dreieckform gestellte schwarze Warzen beiderseits über den schwarzen Brustfüßen; auf den übrigen Ringen in zwei Lagen übereinander je drei schräg von vorn oben nach hinten unten gestellte Wärzchen (♂), darunter noch viele kleine Wärzchen.

Bei Fologne (l. c., p. 102) scheinen die drei Seitenwarzen in eine zusammengefloßen zu sein.

Grabow malt die im Sacke halb steckende, mit dem Vorderleib kriechende Raupe.

148. *Blastodacna Hellerella* Dup.

(Grab. 1852, T. 54 — Fauna p. 229.)

Nach Grabow lebt die Raupe (bis Mai) in den Apfelreisern unter der Rinde stets da, wo der Zweig ein Auge hat; äußerlich ist ihre Anwesenheit durch braunen Kot kenntlich.

Raupe kurz, gedrungen, gelb, mit breit rötlichen Einschnitten; Kopf, Nackenschild und Afterschild, sowie eine Hornplatte auf dem elften Ringe und die Brustfüße braun; Bauchfüße wie der Körper; über den Füßen ein gelber Seitenstreif.

Die einzige vorhandene Beschreibung von Gregson (Entom., III., p. 148) ist mir unbekannt geblieben.

Grabow stellt ein Apfelreis mit dem bloßgelegten Fraße, sowie die Raupe dar.

149. *Augasma aeratellum* Z.

(Grab. 1852, T. 6 — Fauna p. 244.)

Wie ich schon in meiner Fauna (l. c.) bemerkt habe, wurde die Raupe zuerst von Kalisch bei Berlin entdeckt und von Grabow an Stainton gesandt, der sie in seinem großen Raupenwerke (Nat. Hist., XII., p. 120) abbildete und beschrieb.

Die Raupe lebt bekanntlich an *Polygonum aviculare* seit September in einer eigentümlichen Galle; dieselbe ist schotenförmig länglich, oben scharf zugespitzt, anfangs schmutzig braungrün, später dunkelbraun, bildet sich meist in einem größeren Astwinkel aus einem deformierten Zweiglein und ist unten am breiteren Ende durch den intakt gebliebenen Teil des Zweigleins wie durch einen Stiel mit dem Hauptzweige im Astwinkel verbunden; sie sitzt dabei mit der Basis auf mehreren grün gebliebenen Blättchen des Zweiges auf und macht so ganz den Eindruck einer natürlichen, zur Pflanze gehörigen Schote, was ihr Auffinden erschwert. Bei Hamburg erhielt ich auch eine solche Galle von *Polygonum lapathifolium* — Die Raupe überwintert erwachsen; die kleine weißliche Puppe, welche 2—3 Tage vor der Entwicklung mehr gelblich und nur ganz zuletzt schwarz wird, liegt in der weiß ausgesponnenen Galle mit dem Kopfe nach der Spitze zu, wo die Raupe vor der Verwandlung ein Schlupfloch gebohrt hat, durch welches etwas Kot heraustritt, der dieselbe verrät. Der Falter entwickelt sich im Juni.

Grabow bildet einen Zweig mit der grünen Galle ab, ferner eine trockene, braune Galle, eine solche halbe mit der Puppe, sowie die Raupe.

150. *Coleophora palliatella* Zck.

(Grab. — Fauna p. 253.)

Grabow malt den Anfang Juni gefundenen, an einem Eichenaste festgesponnenen, höchst eigentümlichen Sack der mehrfach beschriebenen Raupe.

151. *Coleophora onosmella* Brahm.

(Grab. 1852, T. 2 — Fauna p. 255.)

Auch diese oft beschriebene Raupe bildet Grabow kriechend mit ihrem Sacke ab, der einem kleinen Weidenkätzchen gleicht. Grabow fand diesen am 4. Mai bei Spandau an einem alten Zaun angesponnen; derselbe war von *Echium* gebaut. Der Falter erschien am 12. Juni.

152. *Argyresthia Goedartella* L.

(Grab. 1851, T. 7 — Fauna p. 262.)

Die Raupe fand Grabow zugleich mit der Puppe, indem er die dünne Schale von einer Birke abzog, von der sie sich nährte; sie verwandelt sich daselbst in einem Gespinst in eine grasgrüne, ins Gelbliche spielende Puppe; der erste Falter erschien am 24. Mai.

Grabow stellt die Raupe und ein Rindenstück mit der Puppe in ihrem Lager dar. Erstere wurde mehrfach beschrieben.

153. *Ocnerostoma piniariella* Z.

(Grab. 1855, T. 54 — Fauna p. 263.)

Von dieser Art bringt Grabow nur die Abbildung der lebhaft grünen Raupe, des Raupengespinstes zwischen vier zusammengesponnenen Kiefernadeln, sowie der Puppe in ihrem Gespinst zwischen den auseinandergezogenen Nadeln.

154. *Gracilaria stigmatella* F.

(Grab. 1849, T. 14 — Fauna p. 265.)

Eine Zweigspitze von *Salix alba*, das eine Blatt mit dem Raupenkegel an der Spitze, das andere mit dem elliptischen weißen Gespinst am Rande kommen zur Anschauung.

155. *Gracilaria elongella* L.

(Grab. 1855, T. 34 — Fauna p. 267.)

Grabow malt eine Zweigspitze von *Alnus glutinosa* mit zwei Blättern, das eine ist in der Länge röhrig zur Raupenwohnung gewickelt, auf dem anderen sitzt das länglichrunde, weiße Kokon.

156. *Gracilaria syringella* F.

(Grab. 1853, T. 41 — Fauna p. 268.)

Von dieser Art werden die Jugendmine der gesellig lebenden Raupe, ihre spätere Wohnung unter einem umgekippten Teile eines Blattes von *Syringa* und, wenn ich mich recht erinnere, auch die vielfach beschriebene Raupe zur Anschauung gebracht.

157. *Gracilaria phasianipennella* H.

(Grab. 1854, T. 57 — Fauna p. 267.)

Grabow veranschaulicht von der an *Rumex*- und *Polygonum*-Arten, nach Hering auch an *Lythrum Salicaria* lebenden Raupe an *Polygonum Hydropiper* die Jugendmine und den späteren so eigentümlichen, auf ein Blatt gestellten Kegel, in dem sie ihre fernere Entwicklung bis zum Falter durchmacht.

158. *Gracilaria Kollariella* Z.

(Grab. 1854, T. 44 und 1855, T. 47 — Fauna p. 268.)

Die Raupe fand Grabow in beiden Generationen, am 10. Oktober an *Cytisus elongatus* und am 26. Juli an *Genista pilosa*; sie miniert die ganze Lebenszeit in großer oberseitiger schwarzbrauner Mine und verwandelt sich

auf einem anderen Blättchen innerhalb eines glasartigen weißlichen Gespinnstes, durch welches die gelbliche Puppe durchscheint.

Raupe jung grün, mit braunem Kopfe; erwachsen wird sie zuerst an beiden Enden gelb, später, wenn sie sich verspinnt, ganz citronengelb.

Grabow malt drei Blättchen von *Cytisus elongatus*, zwei mit einer Mine, das dritte mit dem Kokon. (Schluß folgt.)

Zur Lebensweise von *Oxybelus uniglumis* Dahlb. und ihrer Parasiten (Mutiltiden und Musciden).

Von J. J. Kieffer, Bitsch i. Lothr.

In den sandigen Wegen der Gärten um Bitsch kann man während der Monate Juni bis August zahlreiche, zu *Oxybelus uniglumis* Dahlb. gehörende Grabwespen beschäftigt finden. Diese Wespen verfertigen für ihre Nachkommenschaft eine 3 cm tief in der Erde liegende Höhle, mit schrägem Eingang und verschließen die Öffnung sorgfältig mit Sand, wenn sie zum Fange von Insekten ausfliegen. Die Beute, welche der Brut zur Nahrung dienen soll, besteht ausschließlich aus Fliegen, und zwar scheint *Homalomyia canicularis* L. bevorzugt zu sein, seltener muß auch *Musca domestica* L. und eine kleine *Lucilia*-Art erhalten. Nach den Beobachtungen von Siebold*) ist aber die Zahl der als Beute dienenden Fliegen eine weit größere. Derselbe nennt nämlich: *Anthomyia dentipes*, *lepida*, *platyura*, *pluvialis*, *ciliata* und *leucostoma*, *Ephydra riparia*, *Lonchaea chorea*, *Dolichopus undulatus*, *Musca stabulans*, *agilis* et *ruficeps*, *Coenosia albicornis* und *Scatophaga stercoraria*. Diesen fügt Dahlbom (*Hymenoptera europaea*) noch *Aricia longula* und *duplaris* zu. Hat die Wespe eine dieser Fliegen durch ihren Stich betäubt und in Erstarrung gebracht,**) so erfaßt sie dieselbe mit ihren beiden Hinterfüßen, und obschon nicht größer als sie, fliegt sie gewandt mit ihr davon, bis in die Nähe ihres unterirdischen Baues, wo sie sich zur Erde niederläßt. Hier bewegt sie sich bald hüpfend, bald behutsam voranschreitend und den Boden mit ihren Fühlern prüfend, während sie die Fliege immer auf dieselbe Weise festhält und nachschleppt. Ist der Eingang der Höhle entdeckt, so werden nun durch rasche Bewegungen mit dem Kopfe und der zwei Vorderfüße die Sandkörnlein davongeschoben und fortgeschleudert, worauf dann der Räuber durch die freigelegte Öffnung mit seiner Beute verschwindet. Wenn man nach einigen Tagen diesen Bau öffnet, so findet man darin 8 bis 12 dicht nebeneinander liegende Fliegen; an einer derselben, und zwar stets am Prosternum, hat die Wespe ihr ziemlich großes Ei befestigt. Letzteres ist weiß, walzenförmig, 2 mm lang und 0,30 mm dick. Nur einmal, in einem Baue, welcher zwölf *Homalomyia canicularis* enthielt, beobachtete ich zwei Eier.

*) Observationes quaedam entomologicae de Oxybelo unigluma atque Miltogramma conica. 1841.

**) Erst später erhielt ich Kenntnis von einer Beobachtung, die zuerst von Wesenberg und dann von Verhoeff gemacht wurde und nach welcher die *Oxybelus*-Arten ihre Beute nicht stechen sondern ihr mit den Mundteilen den Rücken zerbrechen sollen. Dies wird wohl für *Oxybelus uniglumis* nicht zutreffend sein, da mir eine solche Verstümmelung wohl aufgefallen wäre.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Sorhagen Ludwig Friedrich

Artikel/Article: [Grabowiana. Ein Nachtrag zu den "Kleinschmetterlingen der Mark Brandenburg". 77-81](#)